

## Gespräch Madeleine Weishaupt mit Dr. Johann Schrenk, Verleger

m.w.: als verleger, der bücher um bücher mit dem schwerpunkt "franken" verlegt - ein jedes buch hat - jenachdem - eine anzahl an kapiteln. fünf kapitelüberschriften, die sie auswählen würden, wenn sie ein buch über hermann glaser schreiben müssten?

1. Kap. Hermann Glaser, ein Lehrer mit Leidenschaft
2. Kap. Hermann Glaser, der Vater der Soziokultur
3. Kap. Hermann Glaser zeigt Kante
4. Kap. Hermann Glaser, der Buchfranke
5. Kap. Hermann Glaser, der Leidende



m.w.: Beim einreichen des fotos sagten sie: "zu unserer blütezeit", aufgenommen bei einer veranstaltung in wunsiedel. sie haben mich damit zum lachen gebracht - zu unserer blütezeit. ja, erzählen sie: was war das für eine Blütezeit?

- Es waren zwar keine Stilblüten, die Hermann Glaser bei den zahlreichen Veranstaltungen zum Besten gab, aber es war jedes Mal sicher eine exquisite Blütenlese seiner besten Bonmots und Malmots, die er jeweils in seine Ausführungen einstreute.
- Ihm zuzuhören war immer schon alleine das Geld wert. Er nahm einen Faden auf, begann bedächtig und formte einen Satz, von dem man annehmen musste, er würde ihn nie zu Ende bekommen. Doch weit gefehlt, Glaser hatte immer das Ende im Blick, ließ sich aber durch nichts davon abhalten, auf Umwegen und Nebenstrecken dorthin zu gelangen. Es war beeindruckend akrobatisch. Als ihn einmal ein Journalist um eine kurze Antwort auf seine Frage bat, konterte er, von mir bekommen Sie grundsätzlich keine kurzen Antworten.

- In unserer Blütezeit zogen wir von einem Veranstaltungsort zum anderen, um unsere z.T. gemeinsam verfassten Bücher einem interessierten Publikum vorzustellen. Dabei auch Wunsiedel, wo wir unser Buch über Jean Paul der Öffentlichkeit präsentierten. Wir hatten großen Zulauf und die Buchhändler vor Ort verdienten ad hoc gutes Geld mit dem Verkauf vor Ort.

m.w.: Hermann Glaser war ein produktiver buchsreiber. zusammen haben sie die reihe "buchfranken" in ihrem verlag ins sogenannte leben gerufen. franken im buch mit all seinen facetten. nicht nur "heimatliebe", sondern auch "heimatkritik" soll zu wort kommen. diese zwei begriffe im buchhalterischen sinne mit dem soll und haben verglichen - für was steht das soll, für was das haben?

- Das Haben, die Heimatliebe hat Hermann Glaser immer als Sphärenflug und Furchendasein verstanden. Der Franke erhebt sich gerne in die Lüfte, um in die Ferne zu schweifen. Ihn drängt es dazu, das Unbekannte zu erforschen, Martin Behaim, der vermutlich aus einem böhmischen Handelshaus stammte, hat seinen Erdapfel, also den ältesten erhaltenen Erdglobus der Welt, nicht in der Stube hinterm Ofen erfunden. Er war als Seefahrer in der Welt herumgekommen. Und Albrecht Dürer zog es gar zu den Sternen, bevor er seinen astronomischen Atlas anfertigte, um nur zwei Beispiele zu nennen. Doch der Franke – und hier sei stellvertretend der von Hermann Glaser so hoch geschätzte Jean Paul zu nennen, liebte auch die Bodennähe, das Furchendasein, sinnbildlich verkörpert in seinem Schulmeisterlein Wutz, den Hermann Glaser und ich bei jeder Gelegenheit gerne zitierten. Heimatliebe lässt sich nur aushalten, wenn man die Nähe über die Distanz gewinnt. Sonst wird es engstirnig, heimattümelnd oder gar bodenrünstig.
- Und hier sind wir bereits beim Soll, bei der Heimatkritik. Glaser legte schon bei der Gründung der Reihe Buchfranken allergrößten Wert darauf, dass hier auch die Schattenseiten der Heimatliebe zur Sprache kommen. Das Projekt „Braunes Franken“ hatte Glaser von Anfang an im Kopf, und er setzte alles daran, fähige und kritische Autoren für den Urheberkreis dieses Projektes zu gewinnen. Rainer Hambrecht, der Leiter der Staatsarchive Coburg und Bamberg, Wolfgang Mück, ein kritischer Heimatforscher aus Neustadt, Siegfried Kett, der Nürnberger Pädagoge und Historiker und natürlich Hermann Glaser selbst stellen das braune Franken von Julius Streicher und Konsorten schonungslos an den Pranger.

m.w.: der buchmarkt ist im grunde gesehen übersättigt von büchern - auch von büchern, die regionales in den mittelpunkt stellen. regionales essen und getränke, regionale wanderwege, regionale persönlichkeiten, regionale krimis. ich kenne sie als bescheidenen verleger und autor, sie machen nicht viel tamtam - wäre es aus ihrer sicht nun überheblich zu sagen, dass sie mit der reihe buchfranken eine lücke im buchmarkt ausfüllen?

- Wir bringen in der Reihe im Schnitt fünf Bücher im Jahr heraus und haben knapp 50 Abonnenten. Pro Titel verkaufen wir im Jahr zwischen drei- und fünfhundert Exemplare, Sicher, das ist alleine nicht ausreichend, um davon leben zu können, aber immerhin füllen wir damit jedes Jahr zweieinhalbtausend Lücken im Leseland Franken – und mit jeder Staffel

wecken wir beim Leser auch Interesse an den bereits erschienenen Büchern, so dass sich diese Spirale immer weiter drehen wird.

m.w.: was bedeutet es für sie, das literarische Erbe von Hermann Glaser zu veröffentlichen?

- Als kleiner Verlag ist es für mich eine große Ehre, Hermann Glasers Standardwerk zur fränkischen Literatur im Sortiment führen zu dürfen. Das Buch „Franken – eine deutsche Literaturlandschaft“ zählt mit Sicherheit zum literarischen Erbe Hermann Glasers, zumal es auch wesentliche Gedanken aus seinen Longsellern zur Kultur- und Literaturgeschichte der Bundesrepublik Deutschland enthält.
- Wir beerben Hermann Glaser auch mit den Projekten, die er noch vor seinem Ableben auf den Weg gebracht hat: das Kompendium zur Bewerbung der Stadt Nürnberg als Kulturhauptstadt und das Buch zum Künstlerhaus, das im Jahre 2020 sein 110-jähriges Jubiläum feiert. Maßgeblich am Buchprojekt beteiligt ist Matthias Strobel, der als übernächster hier auf dem Stuhl bei Ihnen sitzen wird. Insgesamt hatte Hermann Glaser einmal 60 Buchprojekte in dieser Buchreihe im Visier, von denen wir letztlich knapp die Hälfte realisieren werden.

m.w.: Sprechen wir über die Reiseerfahrungen rund um den Globus, diese heutige Buchpräsentation. "Besuch bei Mörderinnen" - mir zeigt dieser Titel: Hermann Glaser hatte Humor, hinter sinnigen Humor. Ein knapper, überraschender Titel.

- Wir haben um diesen Titel gekämpft. Das hört sich nicht nur dramatisch an, das war es auch. Zunächst einmal hat Hermann Glaser selbst mit sich gekämpft. Kaum war die spontane Idee, seine Reiseerfahrungen nach einer der Geschichten „Besuch bei Mörderinnen“ zu nennen, geboren, da keimte bereits ein erste „Ach“ in ihm auf. Ob das denn nicht zu gewagt oder gar zu provokant sei. Vor allem seine langjährige Sekretärin, Hildegard Frommberger, und ich ließen die Köpfe rauchen und letztlich setzten wir uns dann doch durch, nicht gegen ihn, sondern mit ihm gegen sein „Ach“. Er hat die Andrucke zum Buch noch kurz vor seinem Tod in die Hände bekommen und war begeistert.

m.w.: wenn sie jemandem das Buch empfehlen würden mit einer Umschreibung zum Autor - wäre diese in etwa so: "Sie werden Erzählungen von einem Mann von Welt lesen."? Dass er an diesen Orten, wo er war, gedanklich noch weitere Welten im Blick hatte?

- Ja, ich würde Glasers Sphärenflüge schon so hoch hängen wollen. Er war ein Mann von Welt, vor allem wenn man dies auf seinen Gedankenhorizont bezieht. Er hat grenzüberschreitend gedacht und gehandelt. Er hat nicht nur einzelne Menschen im Visier gehabt, ihm ging es vor allem um die Menschheit an sich, um das humane Element in der Gesellschaft. Er war so beseelt vom Humanismus beseelter Globetrotter, der auch in seinen späten Lebensjahren nicht nur den Lokalteil einer Zeitung studierte. Seine Visionen

von einer humanen Gesellschaft machten an den Ländergrenzen nicht Halt. Und da bilden diese Reiserinnerungen bei Buchfranken das beste Anschauungsbild für die Weltläufigkeit Hermann Glasers.

m.w.: aus welchem land würden sie hermann glaser gerne eine postkarte "in den himmel" schreiben?

- Nur um Glaser eine Postkarte zu schreiben, würde ich nicht in jedes beliebige Land reisen. Dann würde ich schon ein Land nehmen, das ich selbst über alles schätze und dies würde ich ihm gerne nach oben vermitteln wollen. Spontan denke ich dabei an Italien und hier an die Landschaft rings um den Gardasee, die bereits Goethe fasziniert hatte, und ich bin mir sicher, dass er Goethe, den er dort oben bestimmt schon getroffen hat, meine Karte zeigen würde.

m.w.: Herr Dr. Schrenk, wir danken Ihnen für das Gespräch.